

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post aus dem auswärtigen Commanbitten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 9.

Hirschberg, Dienstag den 12. Januar 1886.

7. Jahrg.

## Das Schreiben,

mit welchem der Papst die Uebersendung des Christus-Ordens an den Reichskanzler begleitet hat, lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

Papst Leo XIII.

entbietet dem ausgezeichneten Manne,  
dem Fürsten Otto Bismarck,  
dem großen Kanzler des Deutschen Reiches, seinen Gruß.

Da über die Karolinen-Inseln auf der Grundlage der von uns vorgeschlagenen Bedingungen eine Ueberkunft unter günstigen Umständen erfolgt ist, so trugen wir dafür Sorge, daß unsere Zufriedenheit hierüber dem erhabenen Kaiser Deutschlands kundgegeben wurde. Dieselben Gesinnungen wollen wir aber auch Dir, hoher Fürst, aussprechen, da es auf Deine Meinung und Deinen Antrieb hin geschah, daß jene Streitfrage uns zur Ausgleichung übertragen wurde. In der That darf man der Wahrheit gemäß bekennen, daß, wenn es möglich war, die verschiedenen Schwierigkeiten, die sich bei der Erledigung der Aufgabe darbieten, zu lösen, dies zum größten Theile Deinem Eifer und Deiner Beharrlichkeit verdankt werden muß, da Du Dich Unseren Bemühungen von Anfang bis zu Ende willfährig erwiesen hast. Wir bekunden Dir deshalb Unsern Dank dafür, weil vorzüglich auf Deinen Rath hin uns die sehr willkommene Gelegenheit geboten worden ist, der Eintracht halber ein sehr edles Amt zu verwalten: ein Amt, welches zwar unter den Thaten des apostolischen Stuhles keineswegs neu ist, das jedoch seit langer Zeit nicht mehr angerufen wurde, obgleich es fast keine Aufgabe giebt, die mit der natürlichen Beschaffenheit des Papstthums so vortrefflich im Einklange steht. Du dagegen bist Deiner Ansicht frei gefolgt, Du hast die Angelegenheit mehr der Wirklichkeit entsprechend, als nach anderer Meinung und Sitte

beurtheilt und trugst keinerlei Bedenken, Unserer Billigkeit zu vertrauen. Du schienst hierbei die offene oder stillschweigende Billigkeit der unbefangenen Urtheilenden auf Deiner Seite zu haben, indem insbesondere die Katholiken auf dem ganzen Erdkreise erfreut waren, welche es mit Staunen erfüllt haben wird, daß ihrem Vater und Hirten eine derartige Ehre erwiesen wurde. Deine Staatsklugheit hat wohl sehr viel dazu beigetragen, dem Deutschen Reiche jene Größe zu verschaffen, welche heute die Welt zugeht und anerkennt; das aber, was Du zur Zeit in das Auge fassst, ist selbstverständlich, daß das Reich von Tag zu Tag fester stehe und blühe, mit Macht zur Dauer und mit Hilfsmitteln ausgestattet. Und so ist es Deiner Weisheit auch nicht entgangen, welcher Nutzen für die Sicherheit des öffentlichen Lebens und der bürgerlichen Gesellschaft in der Macht zu finden ist, welche von uns geleitet wird, namentlich wenn dieselbe nach Hintwegräumung jedes Hindernisses die Freiheit der Aktion besitzt. Es möge daher gestattet sein, mit den Gedanken der Zukunft voranzugreifen und aus dem, was geschehen ist, die Vorverkündigung des noch Ausstehenden zu unternehmen. Damit Du inzwischen irgend ein Zeugniß, sowohl für die Thatfache, wie Unseres Willens besitzt, so proklamiren wir Dich durch dieses Schreiben als Ritter des Ordens Christi, dessen Insignien zugleich mit diesem Schreiben Dir zu überreichen wir befohlen haben. Schließlich sehen wir inständigst, daß Dir alles glücklich gelingen möge.

Gegeben zu Rom bei Sankt Peter am 31. December 1885, im achten Jahre unseres Pontificats (m. p. Leo P. XIII.)

## Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar. Se. Maj. der Kaiser nahm auch heute den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. — Das in Simbirsk stehende russische Kaluga-Regiment, dessen Chef unser Kaiser ist, hatte anlässlich der am Sonntag stattgehabten Regierungs-Jubelfeier Sr. Majestät seine Glückwünsche telegraphisch übermittelt. Als Antwort darauf ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, ein Dankstelegramm des Kaisers eingelaufen, worin es heißt, daß der Kaiser ein so erprobt tapferes Regiment auch künftig mit Stolz das seinige nennen werde.

Der deutsch-freimüthige Antrag wegen der Ausweisungen ist gestern endlich eingebracht worden. Es fehlen die Unterschriften der Abgeordneten Dr. Horwiz, Schlüter, v. Stauffenberg, v. Windelmann und des Hospitanten der Fraktion Behn. Wie die „Nat.-Ztg.“ meint, müßte aber auch bei vielen von denen, die ihre Unterschrift gegeben haben und sich erst sehr wenig erbaut von diesem Antrage zeigten, starke Ueberredung zur Anwendung gebracht worden sein. — Der Antrag trägt übrigens eine recht hohe Nummer und wird deshalb so bald noch nicht an die Reihe kommen. Inzwischen kann manches geschehen, was sein Schicksal ungewiß erscheinen läßt.

In der Sitzung des deutschen Landwirtschaftsrathes am 8. d. M. wurde die von den Berichterstattern Professor v. Miaslowski-Breslau und v. Cetto-Reichertshausen vorgeschlagene Resolution, wonach die Wiederherstellung des alten germanischen Auerberchts, welches die Verschlagung des ländlichen bäuerlichen Grundbesitzes verhüten soll, durch Aufnahme desselben in das neue bürgerliche Gesetzbuch anzustreben

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie haben es zur Genüge gethan, so lange Martin im Hause war.“

„Und mit vollem Recht! Dieses Findelkind nahm mir, dem rechtmäßigen Sohne, die besten Bissen vor der Nase weg — sollte ich da schweigend zusehen?“

„Was ich Ihnen so oft gesagt habe, das wiederhole ich noch einmal,“ erwiderte Frau Susanne, deren Stirn sich mehr und mehr umwölkte. „Martin ist niemals bevorzugt worden, und er war seinem Pflegevater stets dankbar für Alles, was er empfing. Wenn er trotzdem das Haus verlassen mußte, so tragen Sie einen großen Theil der Schuld.“

„Ach, ah, das freut mich heute noch!“ fiel er ihr in die Rede. „Mein Vater hätte den Sohn des Verbrechers schließlich noch adoptirt, und Sie wären damit sehr einverstanden gewesen.“

Er warf die Zeitung hin und trank seine Tasse aus, dann trat er vor den Spiegel, um die Spitzen seines braunen Schnurrbarts emporzudrehen.

„Muß sorgen, daß ich am eigenen Herde selbstständig werde,“ fuhr er nach einer Pause fort; „werde ein reiches Mädchen heirathen, meine Kameraden einladen, große Feste geben.“

„Wenn Sie heirathen, bedauere ich Ihre Frau,“ sagte Frau Susanne lakonisch.

„Weshalb?“

„Weil ich nicht glaube, daß Sie ein anderes Wesen trennen und wahr lieben können; Sie lieben nur sich selbst!“

„Wird sich Alles finden!“ spottete er. „Papa unten im Cabinet?“

„Haben Sie wieder Geld nötig?“

„Errathen!“ nickte er mit einem boshaften Lächeln.

„Möchte nicht gerne Schulden machen, verstanden?“

„Sie werden heute schwerlich Gehör finden,“ erwiderte sie, ohne ihre Entrüstung über seinen leichtfertigen Ton zu verbergen. Der Herr Doktor war heute Morgen sehr ungehalten, Sie werden sich auf Vorwürfe gefaßt machen müssen.“

„Und das verdanke ich natürlich Ihnen?“

„Mir? Ich werde mich hüten, in dieser Angelegenheit Partei zu nehmen.“

„Sie haben spionirt und controlirt —“

„Ich habe nichts gethan, was Sie zu einem Vorwurf berechtigte. Ihr Herr Vater kennt Ihre Lebensweise aus eigener Anschauung, und es ist ihm von anderer Seite manches zu Ohren gekommen, was zu hören ihm nicht angenehm war.“

„Zum Beispiel?“ fragte der Lieutenant, noch immer an seinem Schnurrbart drehend.

„Daß Sie ganze Nächte hindurch spielen!“

„Wer hat ihm das gesagt?“

„Ich weiß es nicht, aber daß es die Wahrheit ist, lese ich in Ihrem Gesicht.“

Der junge Herr wandte hastig das Antlitz ab, der Zorn färbte seine Wangen dunkler. „Unfinn!“ erwiderte er. „Ganze Nächte hindurch! Dummes Zeug, schauderhafte Verleumdung! Da ist wieder einmal aus der Mücke ein Elephant gemacht worden, kenne

das, werde mit dem Verleumder ein Wörtchen reden, sobald ich weiß, wer es ist.“

Er verließ nach diesen Worten das Zimmer und stieg langsam die Treppe hinunter, um den Vater im Cabinet aufzusuchen. Es war doch ein schwerer Gang für ihn, er kannte den Ernst und die Strenge des Vaters aus Erfahrung.

Doktor Hartenberg dachte eben jetzt auch an den Leichtsinns seines Sohnes — er wanderte in seinem Arbeitszimmer ruhelos auf und nieder. Er war ein kleiner, hagerer Herr. Das glatt rasirte Antlitz zeigte schon viele Falten und Furchen, aber hinter den Gläsern der goldenen Brille bligten die Augen noch lebhaft in jugendlichem Feuer. Das Haupt war kahl, nur an den Schläfen und dem Hinterkopf zeigten sich noch einige Büschel grauer Haare. Die leichte Röthe auf der Nase und an den Wangen verrieth, daß er ein gutes Glas Wein wohl zu würdigen wußte. Er blieb stehen, als sein Sohn eintrat. Es lag ein grossender Ausdruck in dem Blick, mit dem er ihn empfing.

„Ist der Beutel wieder leer?“ fragte er scharf.

„Soll ich ihn wieder füllen?“

„Nein, lieber Papa, schauderhaftes Nein!“ antwortete der Lieutenant mit einem bedauernden Achselzucken. „Erinnere Dich an Deine eigene Jugend, wirst auch nicht immer der Versuchung widerstanden haben!“

Die hohe Stirn des Advokaten hatte sich in Falten gezogen, die Furchen zwischen den buschigen Brauen wurde tiefer.

ist — einstimmig angenommen. Selbst der liberale Mecklenburger Bogge-Roggow schloß sich nicht aus, was als neuer Beweis dahin angesehen werden darf, daß das Manchesterthum bei dem besseren Theile der Liberalen stark an Boden verliert. Herr Bogge wird von den Vorwürfen der „Freis. Ztg.“ u. s. w. sicher nicht verschont bleiben; allein die Thatfachen reden eine so gewaltige Sprache, daß der Einfluß dieser Organe wenigstens in konkreten Interessenfragen nicht mehr verfangen wird. Wenn man sich des Widerstandes erinnert, den die conservative Strömung in Körperschaften wie dem Deutschen Landwirtschaftsrath noch vor wenigen Jahren begegnete und den letzten Beschluß desselben damit vergleicht — dann wird man sich des Umschwungs der Zeiten erst bewußt.

—\* Nach der Monatschrift „Die Arbeiterkolonie“ betrug der Bestand Ende November in den bestehenden 12 Kolonien 1519. Entlassen wurden 307, und zwar traten hiervon in Arbeit 83, in ihre Familien lebten 5 zurück, entlaufen 5, gestorben 5, wegen Ablaufs der 4 Monate mußten 17 entlassen werden, wegen schlechten Betragens 23, wegen Arbeitsunfähigkeit 5, auf Requisition der Behörden 8 und 156 verließen die Anstalt auf eigenen Wunsch. — Die württembergische Staatsregierung hat einen jährlichen Beitrag von 5000 M. für die Arbeiterkolonie in den Etat für 1885 bis 1887 eingestellt und die Ständeverammlung hat den Betrag bereits genehmigt.

—\* Der Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen (21.) Sitzung mit der ersten Lesung der Nord-Ostsee-Kanal-Vorlage. Während im großen und ganzen die Vorlage im Hause eine sympathische Aufnahme fand und nur die Redner der deutschfreisinnigen und der Centrums-Partei eine Reihe von Bedenken geltend machten, betonte namentlich der Redner der Conservativen in vollster Uebereinstimmung mit dem Staatsminister v. Bötticher und unter lebhafter Zustimmung der rechten Seite des Hauses den Standpunkt der Landesverteidigung, von welchem aus der Bau des Kanals bringend notwendig sei, da derselbe uns bei herannahenden Gefahren, welchen wir auf andere Weise zu begegnen völlig außer Stande seien, jederzeit die Vereinigung der Nordsee- und der Ostseeflotte gestatten würde. Schließlich wurde die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die nächste Sitzung behufs erster Berathung der Zudersienvorlage findet Dienstag, den 12. d., 1 Uhr statt.

#### Belgien.

Brüssel, 8. Januar. Der Senat hat bei der heute fortgesetzten Berathung des Gesetzesentwurfes über den Schutz des künstlerischen Eigenthums ein Amendement angenommen, wonach Telegramme und Informationen der Journale nicht ohne Angabe der Quelle reproducirt werden dürfen.

#### Rumänien.

Bukarest, 8. Januar. General Drialmont ist von der rumänischen Regierung definitiv engagirt, die Befestigung Bukarests zu leiten.

#### Russland.

\* Nach einer der „Polit. Corresp.“ aus Petersburg zugehenden Meldung hat der Militärattaché der russischen Botschaft in Wien, General Baron Kaulbars, welcher behufs Berichtstattung über den durch die internationale Militärcommission vereinbarten serbisch-bulgarischen Waffenstillstand nach der russischen Hauptstadt berufen worden ist, dem Kaiser Alexander III. ein eigenhändiges Privatschreiben des

Fürsten Alexander von Bulgarien überbracht. Wie alsdann die „Ebn. Ztg.“ aus Berlin erfährt, hätte dieses Schreiben einen vortheilhaften Eindruck auf den Zaren gemacht; noch mehr aber sollten die mündlichen Versicherungen, deren Träger Baron Kaulbars war, beigetragen haben, den Kaiser für den Fürsten von Bulgarien milder zu stimmen.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

12. Januar 1582 Herzog Viba †. — 1746 Pestalozzi geb. — 1867 preussisches Patent wegen Einverleibung Schleswig-Holsteins.

#### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Januar.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

o (Stadtverordneten-Sitzung. — Fortsetzung.) Hierauf wurden die verschiedenen Commissionen u. Deputationen gewählt, und dann der Antrag des Magistrats die Parzellen 30a und 32a im Schleußbüsch an den Gärtner Küffer in Verbisdorf für 500 M. zu verkaufen, angenommen. — Den Kindern des im Jahre 1878 in dem städtischen Forst verunglückten Arbeiters Hielscher aus Bobberöhrsdorf wird für das laufende Jahr eine Unterstützung von 4 Mark bewilligt. — Auf Antrag des Magistrats wird die Remuneration des hiesigen Standesbeamten vom 1. April c. ab von 900 auf 1000 Mark erhöht, und die Dringlichkeits-Vorlage des Magistrats, den Revierförster Leuschner eine Partie Fichten aus dem Sechsstädter Forstrevier freihändig verkaufen zu lassen, genehmigt. —

Dem Bericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1885 entnehmen wir als besonders interessant Folgendes: Im Laufe des Jahres wurden 15 öffentliche und 4 geheime Sitzungen anberaumt, sie waren sämmtlich so besucht, daß keine wegen zu geringer Beteiligung vertagt zu werden brauchte. Der Vorsitzende, Herr Director Dr. Lindner führte in 17 Sitzungen den Vorsitz, Herr Justizrath Wiester denselben in 2 Sitzungen. Das Journal weist 266 Nummern nach gegen 303 des Vorjahres, mithin 37 Nummern weniger. In den 19 Sitzungen wurden davon 262 und 3 Nummern des Vorjahres erledigt. An das Jahr 1886 gehen 4 noch nicht berathene Sachen. Gesuche um Freischule wurden 109 bewilligt. Niederschlagung von Schulgeldrestern in Höhe von 17 M. 75 Pf. kamen in 5 Sitzungen vor und wurden genehmigt. Beschlüsse wurden gefaßt in den 15 öffentlichen Sitzungen 211, in den 4 geheimen Sitzungen 5, zusammen 216. 8 Anstellungen und 17 Verpachtungen wurden genehmigt, 4 Baufluchtlinien festgestellt und 3 Verläufe abgeschlossen. Gelbbewilligungen wurden vom Magistrat beantragt und von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt: 200 M. an Herrn Controleur Jädel für Bearbeitung der Calculaturfachen; 50 M. an Herrn Hilfsjäger Herrberg, Gratification; 500 M. für Herstellung eines eisernen Geländers an dem oberen Promenadenweg; 2000 M. Gehalt für 2 neue Lehrstellen, à 1000 M., an der

Volksschule; 700 M. für Ausstattung, Subsellien u. zweier neuer Klassenzimmer in der Volksschule, 1532 M. Nachbewilligung für Latrinenreinigungs-Apparate resp. 1 Dampf-Luftpumpe; 297 M. 50 Pf. für den inval. Polizei-Sergeant Schimpfke; 40 M. Remuneration für die beiden städtischen Rutscher; 425 M. für die Sparkasse, nachträglich, so daß hiermit der Ausgabebetrag für diese Kasse auf 5900 M. erhöht wird; 100 M. für Acclimatization der Nachtigallen; 576 M. Mehrkosten für den Handarbeitsunterricht in der Volksschule, jährl.; 500 M. jährliche Zulage für den Musikdir. Graub; 12,500 M. für das Wohngebäude des Rittergutes Schwarzbach, aus dem Substanzvermögen zu entnehmen; 1500 M. für einen neuen Turnschuppen auf dem Cavalierberge, a. d. Subst.-Verm.; 75 M. Unterstützung an den pens. Polizei-Sergeant Schimpfke; 100 M. an 5 Polizei-Sergeanten für Vertretung des zc. Schimpfke; 100 M. Gehaltsverhöhung für den Schuldiener Knobloch; 150 M. Reijestendium an die Herren Lehrer Wagner und Iskraut zu einem Zeichenkursus in Breslau; 30 M. an den deutschen Schulverein in Wien; 50 M. Unterstützung an Fräulein Reiche; 524 M. für Plattenverlegung am Thamm'schen Hause, Schmiedeb. Str.; 300 M. für Anlage eines Fußweges zum sogen. „Rüchel“ in Schwarzbach; 100 M. Remuneration an Herrn Jädel für Vertretung des Herrn Rendant Kunze; 7490 M. Ueberschuß des Rechnungsjahres 1884/85 werden dem Dispositions-Fonds pro 1885/86 zugeführt; 3700 M. für einen Wagenschuppen der Latrinen-Reinigungs-Anst. (a. d. 405 000 M.-Anl.); 1500 M. für Abänderung der Arittsgrube und Mannschafst-Retirade in der Kaserne (a. d. 405,000 M.-Anl.); 600 M. für Verlegung des Polizei-Bureaus in das Sergeantenzimmer und umgekehrt; 30 M. 39 Pf. Amts- und Standesamtskosten pro 1885/86 für die Gutsbezirke Hartau und Schwarzbach; 350 M. für Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in der Volksschule; 200 M. für theilweises Umdecken des Daches des alten Schießhauses; 15 M. Pächterlohn dem Invaliden Jäger, als Pächter der Badeanstalt; 36 M. Reisespesen Herrn Rev.-Förster Leuschner zum Besuch der Verhandlungen des schles. Forstvereins; 123 M. den 3 städtischen Steuererhebern, Entschädigung; 500 M. Baukosten für Vergrößerung des Schüttbodens des Dominiums Schwarzbach; 150 M. zum Ankauf einer Karte von Hirschberg, angefertigt vom K.-Geh. Schnitz; 36,000 M. für den Anbau auf dem Hofe des Volksschulgebäudes in der Bahnhofstraße (davon 20,000 M. a. d. Ueberschüssen der Sparkasse); 50 M. Unterstützung an Geschwister Hielscher; 30 M. dem Polizeisergeant Schön für einen im Dienst zerrissenen Uniformrock; 1000 M. zur Neuversteinung eines Theils der Wilhelmstraße; 443 M. Etatsüberschreitung zu Tit. I, 10 des Etats 1883/84; 500 M. Anlagekosten eines besonderen Zimmers für den Polizeisecretär; 500 M. für außerordentliche Schreibhilfe; 50 M. Remuneration dem Baudienner Raimwald; 300 M. Remuneration an 6 städtische Lehrer für Combinations-Unterricht; zusammen 76,917 M. 69 Pf. Zu den Gelbbewilligungen ist noch zu erwähnen, daß 14,000 M. dem Substanzvermögen entnommen werden mußten

„Ich habe in meiner Jugend auch manche Nacht mit frühlichen Zechgenossen durchschwärmt,“ sagte er, „aber niemals sah ich am grünen Tisch, niemals ließ ich mich von niedrigen Leidenschaften unterjochen. Kannst Du leugnen, daß Du ein Spieler bist?“

„Wer hat Dir das gesagt?“ fragte Eduard trotzig. „Gleichviel, wer es war; Du hörst es, daß ich es weiß!“

„Man hat mich verleumdet — den Namen des Verleumders will ich wissen.“

„Beweise, daß es Verleumdung war,“ erwiderte der Doktor, sich auf die Lehne eines Sessels stützend. „Ich kann vieles entschuldigen, aber den Spieler verachte ich; nichts ist mir widerwärtiger, als diese Leidenschaft.“

„Es ist nicht so schlimm, man kann sich nicht immer zurückziehen, wenn die Kameraden zu einem Jeu auffordern,“ entschuldigte sich Eduard, der in einem Sessel Platz genommen und sein Cigarrenetui aus der Tasche geholt hatte. „Rücksichten, die man auf den Stand nehmen muß, manchmal sehr langweilig, aber nothwendig.“

„Solche Rücksichten sind in keiner Weise nothwendig,“ unterbrach der Advokat den Jargon seines Sohnes. „Es thut der Ehre eines Offiziers keinen Abbruch, wenn er die Theilnahme am Hazardspiel verweigert. Wenn es sich nur um einige Groschen handelt, so ließe sich am Ende eher darüber hinwegsehen, aber daran ist ja nicht zu denken. Die Leidenschaften werden geweckt — es ist die Bier nach dem Gelde, die den Spieler vollständig beherrscht.“

„Na, sie beherrscht nicht den Spieler allein!“ warf Eduard ein, der inzwischen seine Cigarre angezündet hatte und nun den Rauchwölkchen nachschaute. „Es giebt auch andere Menschen, die sich von ihr beherrschen lassen.“

Der Advokat warf einen raschen, prüfenden Blick auf seinen Sohn, dann rückte er die Brille dichter vor seine Augen.

„Willst Du mir auf Ehrenwort versprechen, nicht wieder zu spielen?“ fragte er.

„Das kann ich nicht, Papa, weiß nicht, in welche Lage ich heute oder morgen komme, will überhaupt Revanche haben, heute Verlust, morgen Gewinn — alte Jädel!“

„Und übermorgen wieder Verlust, bis alles verloren ist! Ich verlange Dein Ehrenwort!“

„Bedauere, ich kann's nicht geben, weil ich voraus weiß, daß ich es brechen mußte,“ sagte Eduard achselzuckend. „Spielschulden sind Ehrenschnulden, Papa, sie müssen getilgt werden.“

„Und wie hoch belausen sich denn Deine Spielschulden?“

„Ungefähr achthundert Thaler, habe außerdem keinen Pfennig mehr, wie gesagt, schauerhaftes Pech! Werde natürlich so hoch nicht mehr spielen, muß aber das Geld haben.“

„Und wenn ich es Dir nicht gebe?“

„Ach, dann muß ich meinen Abschied nehmen!“ „Vielleicht wäre es das Beste,“ sagte der Advokat mit wachsender Entrüstung. „Du bist immer leichtsinnig gewesen — ich kann nicht glauben, daß jemals

etwas aus Dir werden wird. Vielleicht wäre es ein Segen für Deine Zukunft, wenn Du drüben arbeiten und selbst Dein Brod verdienen müßtest. Die Offizierspielerei war mir immer zuwider; ein tüchtiger, schneidiger Offizier wirst Du niemals; zum Bernen hast Du keine Lust und keine Ausdauer, und lernen muß man auch in Deinem Stande noch, wenn man vorwärts kommen will.“

„Ach, ah, das laß meine Sorge sein,“ schnarrte der Lieutenant, auf den diese Vorwürfe nicht den mindesten Eindruck zu machen schienen. „Kann General werden, kann eine reiche Heirath machen —“

„Und kannst auch später drüben untergehen, wie schon so Mancher untergegangen ist,“ unterbrach ihn der Vater, der wieder auf und nieder wanderte. „Du glaubst, ich sei ein reicher Mann, aber ich bin es nicht. Meine Praxis ist nicht mehr so bedeutend, wie in früheren Jahren, und Deine Bedürfnisse haben große Summen verschlungen. Wenn Du in dieser Weise fortfährst, und ich soll stets Deine Schulden tilgen, dann werden wir binnen Kurzem am Bettelstab sein; das aber darfst Du mir nicht zumuthen. Machst Du Schulden, so fieh' auch zu, wie Du sie tilgen kannst!“

„Ist das Dein letztes Wort?“ fragte Eduard aufblickend.

„Ich habe meiner Erklärung nichts mehr hinzuzufügen!“

(Fortsetzung folgt.)

(für das Wohnhaus in Schwarzbach und für den Turn-  
schuppen). Der Anleihe von 405,000 Mk. wurden ent-  
nommen 5200 Mk. Für den projectirten Schulhaus-  
bau auf dem Hofe der Volksschule in der Bahnhof-  
straße sind noch 16 000 Mk. unbedeckt. Die sämt-  
lichen übrigen Geldbewilligungen wurden bereiten Mit-  
teln entnommen. Gehalts-Zulagen wurden ferner  
noch bewilligt 600 Mk. persönliche Zulage vom 1. April  
1886 ab Herr Bürgermeister Bassenge (einstimmig);  
300 Mk. Herr Rector der Mittelschule Dr. Koch vom  
1. April 1886 ab; 300 Mk. Herr Kleinert, Rector  
der Volksschule, vom 1. April 1886 ab. In den Re-  
visions-Protokollen der städtischen Kassen fand sich nie-  
mals etwas zu erinnern.

\* Nach der Zusammenstellung der bei den Sammel-  
stellen in hiesiger Stadt aufgelegten Liste für die  
Stiftung für hilfsbedürftige Hirsch-  
berger Combattanten aus den Kriegsjahren  
1864, 1866 und 1870/71 und deren Hinterbliebenen  
sind eingegangen von den Herren Bürgermeister  
Bassenge 50 M., Landgerichtspräsident Bassenge 20 M.,  
Sanitätsrath und Stadtrath Dr. Beerel 10 M., Rentier  
Bergmann 30 M., Bergath Birnbaum 10 M., Rentier  
Cohn 10 M., Fabrikbesitzer Erfurt 30 M., General  
v. Flotow 40 M., Stadtrath Goebel 10 M., Haupt-  
mann a. D. Günther 30 M., Stadtrath Günther 10 M.,  
Disponent Guttmann 10 M., Gerichtsssekretär Hanz-  
lid 3 M., Zimmermeister Haube 8 M., Ackerbesitzer  
Heidrich 3 M., Dr. L. 5 M., Fabrikbesitzer Linke 100 M.,  
Oberlieutenant Mezle 10 M., Amtmann Müller 1 M.,  
F. Pücher 5 M., Kaufmann Rumpelt 30 M., Polizeise-  
cretär Sagawe 5 M., Hauptmann a. D. Scheringer  
10 M., Stadtrath Scharbaum 4 M. 50 Pf. (ein Fünf-  
frankenstück, Liebhaberwerth), Banquier Schleginger  
100 M., Stadtrath Schneider 10 M., Rittergutsbesitzer  
Schubert 20 M., Kaufmann Schulz 30 M., Kauf-  
mann Schulz-Böller 10 M., Fabrikbesitzer Seifart 30 M.,  
Kaufmann Semper 10 M., Pferdehändler Thomas 6 M.,  
Toft 3 M., Rentier Baron v. Tröltzsch 30 M., Cester  
Staatsanwalt Vielsch 30 M., A. Weißig 4 M. 50 Pf.,  
Kaufmann Wendenburg 5 M., Justizrath Wenzel 5 M.,  
Justizrath Wiesler 20 M., v. Zawadzky 10 M., Kauf-  
mann Zelder 3 M., Gutsbesitzer Zoelisch 5 M., F.  
R. 10 M. (sämmlich von hier); von den Herren  
Dr. Bachmann, Hirschdorf, 10 M., Rittergutsbesitzer  
Marz, Schwarzbach, 5 M., Scholz, Cunnersdorf, 3 M.,  
zusammen 804 M., was wir mit dem Bemerkten pu-  
bliciren, daß die Sammlungen fortgesetzt werden. Die  
Expedition unseres Blattes ist nach wie vor zur An-  
nahme von Beiträgen bereit.

\* Diejenigen unserer Leser, welchen das verantwort-  
liche Amt eines Vormundes obliegt, seien darauf  
aufmerksam gemacht, daß im Monat Januar die ge-  
setzliche Vorschrift zufolge alljährlich zu erstattenden Be-  
richte über die geistige und sittliche Pflege, Verhalten  
und Aufführung, sowie über die Fortbildung ihrer  
Mündel bei dem betreffenden Amtsgericht einzureichen  
sind.

\*† (D.-C.) Ein Reisender der Firma Stroch & Lump ge-  
langte auf seiner Tour in diesen Tagen auch nach  
Hirschdorf und erbat sich u. A. in einer dortigen Villa  
einen Bechpennig. Die Dame vom Hause überreichte  
ihm jedoch ein Zwei-Pfennigstück, und dies muß ihm  
wohl zu viel gewesen sein, denn er schleuderte es ihr  
wüthend vor die Füße und begleitete dieses unliebens-  
würdige Benehmen mit einer so gemeinen Aeußerung,  
daß eine Wiedergabe derselben unmöglich ist. Wieder  
eine Mahnung, Bettlern nichts zu geben!

⊕ (D.-C.) Das Stiftungsfest des Turnvereins  
„Vorwärts“ wurde gestern Abend im hiesigen  
Concerthause in urgemüthlicher Weise gefeiert. Nach  
der Fest-Ouverture von Löwenthal, ausgeführt von  
der Stadt-Capelle unter Leitung des Herrn Jüttner,  
folgte ein schlicht aber kernig verfaßter und gesprochener  
Prolog, an dessen Schluß die ganze Versammlung  
— der große Saal war bis auf den letzten Platz be-  
setzt — in das dreimalige „Gut Heil!“ freudig ein-  
stimmte. Die Leistungen der Sängerkrieger waren sehr  
befriedigend, wenn wir uns angeichts der so zahlreich  
vorhandenen Männerchöre aller Art mit dem Arrangement  
des Gebets der Agathe aus dem „Freischütz“ auch  
nicht ganz einverstanden erklären können. Das all-  
gemeine Festlied nach der Melodie des berühmten  
Schunkelwalzers wurde am Anfang zu langsam intonirt,  
ging dann aber vortrefflich. Brillant waren die  
Leistungen der Männerabtheilung am Red, Boß und  
Pferd, wunderbar schön die Scruppierungen der Jugend-  
abtheilung, deren einige sogar wiederholt gezeigt werden  
mußten. Die übrigen Leistungen, das humoristische  
Duett „Hat nix, kriegt nix, macht nix, schad't nix“,  
ein „Abend im Singsverein zu Bummelsdorf“ die  
„fidele Gerichtsffigung“ und das reizende Viederspiel  
„Die Zillertaler“ gelangten vortrefflich zur Aufführung.

Ein Tanzkränzchen hielt die Festgenossen bis zum  
Morgengrauen beisammen.

\*† Für jeden Musikfreund wird die Nachricht  
willkommen sein, daß morgen Weber's unsterblicher  
„Freischütz“ zur Aufführung gelangt, eine Oper,  
welche, noch gänzlich abgesehen von dem schwierigen  
musikalischen Theil, so große technische Schwierigkeiten  
bietet, daß kleine Bühnen sich fast niemals an eine  
Aufführung heranwagen. Bei der bereits oft an den  
Tag gelegten Tüchtigkeit des Herrn Director Carl  
als praktischer Regisseur haben wir in letzter  
Hinsicht indessen kein Bedenken und vertrauen dem  
Talent des Herrn Kapellmeister Gabriel, daß er das  
Orchester gefahrlos über die Klippen leiten wird, um  
so eher, als dasselbe durch bestrenommirte Kräfte  
verstärkt werden wird (Herr Director Löwenthal z. B.  
hat die Solo-Bratsche übernommen). Für die Volks-  
schlacht sind neue, der hiesigen Bühne entsprechende  
Decorationen angefertigt worden, und so darf man  
der morgenden Aufführung mit Spannung ent-  
gegensehen.

\* Beim Standesamte zu Cunnersdorf  
kamen im Jahre 1885 zur Anmeldung: 142 Geburten,  
davon 12 unehelich, 21 Eheschließungen und 114 Sterbe-  
fälle. Von den Verstorbenen waren Kinder unter  
2 Jahren 58, Todtgeburten 12.

\*† (D.-C.) Ein Raub anfall, der an einem Abend  
voriger Woche fast in unmittelbarer Nähe der Stadt  
Schmieberg verübt worden sein soll, hat eine sehr be-  
greifliche Erregung in jener Stadt hervorgerufen. Die  
Gehfrau des dortigen Ackerbürgers Bruchmann befand  
sich auf der Heimkehr von Quirl noch an 100 Schritt  
von dem Gasthof „zum Schlüssel“, als ein großer  
kräftiger Mann zwischen 20 und 30 Jahren sie  
unter allerlei Drohungen zur Herausgabe ihres Geldes  
zu veranlassen suchte. Auf das Hülfegeschei der Frau  
entloß der Begehrer. Wie die Frau Bruchmann  
angeibt, hat der Mann einen Schnurrbart gehabt,  
ist mit einem graubraunen, defekten Anzug und dunkler  
Mütze mit Schild bekleidet gewesen und hat einen  
Stock mit Kräfte bei sich geführt. Möge es gelingen,  
den Verbrecher zu ermitteln!

K Montag, den 18. Januar c., Nachmittags um  
2 Uhr findet im Gasthose „zum schwarzen Adler“ in  
Vollenhain eine Versammlung des Ost-  
deutschen Bauernvereins statt.

\* Dem Ober-Postcommissarius Busse in Diegnitz  
ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter  
als Rechnungsrath verliehen worden. In den Ruhe-  
stand versetzt ist der Ober-Telegraphenassistent Mendel  
in Diegnitz. — Die Postsecretaire Elger in Mark-  
lissa und Hoffmann in Friedeberg a. O. sind  
zu Postmeistern ernannt worden.

\* Will man im Winter Teppiche reinigen, so lege  
man sie mit der rechten Seite auf saubere Flächen  
gefrorenen Schnees und kloffe sie tüchtig mit dem  
Möbellopfers. So bleibt der Schmutz und Staub voll-  
ständig auf der Schneefläche und der Teppich wird  
auffallend rein und farbenfrisch.

\* Dem Blatte „Lancet“ zufolge wäre in Colum-  
bien ein Strauch, dort „Aliza“ genannt, entdeckt wor-  
den, der einen Saft ausschwitzt, welcher ein mächtiges  
Blutstillungsmittel darstelle. Mit einem Messer,  
welches mit dem Saft bestrichen würde, könnten die  
größten Blutgefäße getrennt werden, ohne daß irgend  
welche Blutung eintrete. Na, na!

Friedeberg. (D.-C.) Die neugebaute Cellulose-  
Fabrik der Herren Pfeiffer & Comp. im nahen Egelsdorf ist  
seit etlichen Tagen in Betrieb gesetzt worden. Der Holzreichtum  
des Hegergebirges kommt diesem Unternehmen wesentlich zu Gute.  
Am Gebirge entlang giebt es noch mehrere Wasserkräfte, die bis  
jetzt wenig oder gar nicht ausgenutzt sind, nun aber werthvoll  
sind, weil die Eisenbahn bis Friedeberg geht. — Auch am Her-  
samme herunter ist jetzt die Hörnerschlitzenfahrt im besten  
Gange. — Beim Dominium Messersdorf geht eine größere  
Bierbrauerei ihrer Vollendung entgegen. Bei der gräflichen  
Brauerei in Allersdorf ist ein größerer Eiskeller angelegt worden.

m. Sörlitz, 10. Januar. (D.-C.) Der hiesige evangel.  
Jünglings- und Männerverein hielt heute eine General-  
versammlung ab, bei welcher die bisherigen Vorstandsmitglieder  
meist wiedergewählt wurden. Von Seiten der hiesigen Geistlichkeit  
wurde Herr Diatonus Blindow in den Vorstand deputirt. Der  
Kassenabschluß ergab einen Ueberschuß von 207 M., welcher  
Betrag bei der Sparcasse angelegt ist. — Mit dem morgenden  
Tage beginnen auf dem hiesigen Landgerichte unter dem  
Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Villenhain die Schwurgerichts-  
sitzungen, welche diesmal eine Woche in Anspruch nehmen werden.

Sprottau. Das „Spr. Wochenbl.“ schreibt:  
Wie wir erfahren, wird in unserer Stadt ein neuer  
Industriezweig eingeführt werden. Die Herren J.  
Franklin und Max Epstein haben in dem Hause  
Bahnhofstraße 2 verschiedene Räumlichkeiten gemiethet  
und beabsichtigen, darin eine persische Teppich-  
Knüpferei zu errichten. Hierbei werden gegen 200  
Arbeiterinnen Beschäftigung finden. Das Etablissement  
soll bereits im Monat Februar cr. in Betrieb gesetzt  
werden.

Diegnitz, 9. Januar. Im Theater fiel dieser  
Tage während eines Zwischenactes von der Gallerie  
ein spitzes Taschenmesser herab und blieb mit der  
Spitze auf einem Logensitz stecken. Zum Glück war  
der Platzinhaber, Herr Banquier Warschauer, gerade  
im Theater-Locher, so daß er einer gewiß nicht uner-  
heblichen Verletzung dadurch entgangen ist.

### Aus der hiesigen Kunstwelt.

Das Meisterwerk des Wiener Walzercomponisten  
Johann Strauß, „Die Fledermaus“, wurde gestern  
wahrhaft enthusiastisch aufgenommen. Es ist schon  
eine ziemliche Reihe von Jahren dahingegangen, seit  
diese Operette zum ersten Mal an der schönen blauen  
Donau aufgeführt wurde, aber noch immer glänzt das  
Werk in jugendlicher Frische. Ueberdauern sonst der-  
gleichen Produkte kaum eine Saison, so hat sich diese  
Operette eine solche Lebenskraft bewahrt, daß man sie  
immer wieder hören und sehen kann. Die prächtigen  
Arytmen sprühen eine so heitere Lebensfreude,  
die Situationskomik ist oft so unwiderstehlich, daß  
man sich gern von diesem fröhlichen Treiben hineinreißen  
läßt, ohne daß das ästhetische Gewissen zu Worte  
kommt, welches sich gegen das frivole Sujet eigentlich  
verwahren müßte. Und so hat auch die gestrige Auf-  
führung das gut besuchte Haus sichtlich amüset.  
Sämmtliche Darsteller waren so animirt, die Leistungen  
des Orchesters (Warmbrunner Badecapelle) so vortreff-  
lich, daß in der gegenwärtigen, sich nur in Super-  
lativen bewegenden Zeit der stärkste Superlativ eigent-  
lich noch nicht ausreichend erscheint, und wir gestehen  
gern, daß selbst die Aufführungen der „Fledermaus“  
an Hoftheatern, denen wir bewohnen, durch die des  
Posener Ensembles in Schatten gestellt wurden. Fel.  
Roller (Adele) bot durch ihre anziehende Erscheinung,  
ihre prächtige Stimme, ihr lustiges Spiel und ihre  
brillante Toilette eine überaus anziehende Leistung,  
welche reichen Beifall fand; Fel. v. Enyváry (Kosa-  
linde) und Herr Bachmann (Eisenstein) secundirten  
ihr in jeder Beziehung vortrefflich; auch Herr Sieg-  
mann trattete die Rolle des Dr. Falck mit dem ganzen  
liebenswürdigen Humor aus, den dieselbe erfordert.  
Besentlich erhöht wurde die heitere Stimmung durch  
Herrn Strauß als Director des „fidelen Gefängnisses“  
mit seinem Gerichtsdiener Frosch (Herr Wahr); Herr  
Klein erschien für den Alfred etwas zu jugendlich.  
Daß Herr Capellmeister Gabriel das Tempo des Champag-  
nerliedes im 2. Acte schneller nahm, als es gewöhnlich  
zu geschehen pflegt, erwies sich als höchst vorteilhaft:  
wer einmal Gelegenheit hatte, die Oper vom Compo-  
nisten selbst dirigirt zu sehen, wird gefunden haben,  
daß dieser die Tempo noch schneller nimmt. R.

### † Von der Kälte.

Die Astronomen regeln die Jahreszeiten mit ma-  
thematischer Genauigkeit und lassen sie immer an einem  
bestimmten Tage beginnen. Andere Leute richten sich  
dagegen nach dem gewöhnlichen Wechsel der Tempe-  
ratur und der Winter besteht für sie aus den drei  
kältesten Monaten: December, Januar und Februar.  
März, April und Mai bilden den Frühling, Juni,  
Juli und August den Sommer, September, October  
und November den Herbst.

Diese Eintheilung trifft für den größten Theil  
Europas zu, nämlich für alle Länder mit gemäßigtem  
Klima; sie trifft nicht zu für sehr heiße oder sehr  
kalte Regionen und daher lächeln wir auch, wenn  
wir heute lesen, daß man sich in früherer Zeit darüber  
gestritten hat, ob die Welt im Frühling oder Herbst  
erschaffen sei. Wie dem auch sei, wir befinden uns  
jetzt im vollen Winter und es ist deshalb wohl an-  
gezeigt, ein Wort über den Einfluß der Kälte auf die  
Gesundheit zu sagen.

Unter dem andauernden Einfluß einer sehr niedri-  
gen Temperatur wird der Kopf schwer und das Athmen  
beschwerlich. Die Glieder werden steif, die Säfte ge-  
stieren und die Extremitäten sterben ab. Eine un-  
überwindliche Schlafsucht bemächtigt sich des Menschen,  
der Schlaf ist aber der Tod für denjenigen, der nicht  
die Kraft und den Muth besitzt zu widerstehen. Der-  
artige Fälle sind namentlich für Betrunkene, sowie für  
Solche zu fürchten, welche durch Entbehrungen oder  
Auschwüfungen entkräftet sind.

Eine besondere Wirkung übt die Kälte auf die  
Ausscheidung der Haut aus. Der Mensch verliert im  
Sommer durch die Transpiration 2500 Gramm täg-  
lich, im Winter aber nur 1500 Gramm, und gleich-  
zeitig gewinnen ein oder mehrere innere Organe eine  
Ergänzung ihrer Thätigkeit, so daß sie einen Ueber-  
schuß an Kraft absondern, der den ersetzt, der durch die  
Haut abgegeben wurde.

Wenn der Thermometer nur einige Grade unter  
Null fällt, so macht sich ein stärkerer Appetit geltend,

die Verdauung ist leichter, körperliche Anstrengung ermüdet weniger, der Geist ist thätiger.

Uebrigens wechselt der Einfluß der Kälte nach der Körperbeschaffenheit und dem Alter; im Allgemeinen bekommt sie der Jugend, starken und sanguinischen Menschen, dagegen wird sie schwer empfunden von Kindern und Greisen, von schwächlichen Naturen, von kränklichen Personen und von solchen, die im Stend leben.

Wenn der Körper durch Ausschweifungen und dergleichen nicht erschöpft ist, kann man einen strengeren Winter vertragen, ohne daß die Gesundheit darunter leidet, vorausgesetzt, daß nicht eben den einfachsten Regeln der Gesundheitslehre Troß geboten wird.

Dadurch, daß man sich über dieselben hinwegsetzt, werden die meisten Krankheiten im Winter verschuldet; namentlich im Januar, einem der kältesten ungesundesten Monate. Es herrschen da Rheumatismus, Lungenentzündung und die bedenklichsten catarrhalischen Affectionen. Diese Krankheitserscheinungen rühren zumeist von dem unvermittelten Uebergange aus der Wärme in die Kälte her.

Es ist daher nothwendig, diese plötzlichen Wechsel zu vermeiden, ebenso jede theilweise Erkältung, als die der Füße, der Hände, des Kopfes.

Der Verlust der Eigenwärme muß durch ausreichende Bekleidung ersetzt werden und namentlich ist eine Erkältung der Füße durch gutes, starkes Schuhwerk zu vermeiden.

Die Nahrung muß nahrhafter und reichlicher sein als im Sommer. Es ist bekannt, daß die Völker des Nordens vielmehr essen als die des Südens.

Es ist gesünder, sich durch körperliche Uebungen zu erwärmen, durch Spiele, Turnen, Fechten u. dergl. als am warmen Ofen. Unter dem Einfluß körperlicher Bewegung erwärmt sich der Körper gleichmäßig, die Haut röthet sich und die Wärme zieht belebend

durch alle Glieder. Ein Uebermaß künstlicher Wärme dagegen entnervt und schwächt die Glieder und macht den Körper gegen die Einwirkung der Kälte besonders empfindlich. Wer sich immer nur am Ofen wärmt, lebt gewissermaßen nur vom Borg: Er ist verlassen, wenn der Darleiber fehlt.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 9. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 36,80, pro April-Mai 39,00 pro Juni-Juli 40,50. Roggen pro Januar 128,00, pro April-Mai 133,00, pro Mai-Juni 135,00. Kübbel loco pro Januar 45,50, pro April-Mai 46,00. Zink ruhig, aber fest.

Breslau, 9. Januar. (Course.) Ungar. Goldrente 81 bez., 1880er Ruffen 82,35-82,40 bez., 1884er Ruffen 97,35-97,40-97,15 bez., Oesterr. Credit-Actien 489-488,50 bis 490-489,50 bez., Verein. Königs- und Laurabülte 87-87,50 bis 87,25, Russ. Noten 200,75-201 bez., Türken 13,85-13,90 bez.

### Bermischtes.

— Leos Weihnachtsgeschenk! Eine kleine hübsche Epistole spielte sich am Helligabend in der Bremerstraße, weit oben im Nordwesten Berlins ab. Der Reviervorstand von dort, Polizeilieutenant A., kam des Weges, als ihm ein auf der Straße stehendes Hundesuhrwerk auffiel. Er trat auf den Damm und las die an dem Wägelchen befindliche Firma: C. Grafnick, . . . . ., Produktenhändler. In diesem Augenblick trat auch der Besitzer des Hundesuhrwerks aus einem benachbarten Hause, und in der Linken die Krimmermütze zum Gruße, in der Rechten einige soeben gefaßte Hasenfelle schwingend, rief er dem Lieutenant in jovialem Tone zu: „Zu'n Dag, Herr Lieutenant! Is da wat bei meine Skluppsche sich in Ordnung? „Im Gegentheile, lieber Grafnick, ich freute mich über die Fürsorge, die Sie Ihrem Hund angedeihen lassen, wie hübsch, daß Sie ihm ein trodenes glattgehobeltes Brett als Unterlage geben. Das wird dem Thier wohl thun.“ „Herr Lieutenant, ich werde Ihnen sagen,

det is mein Leo sein Weihnachtsgeschenk, der Hund hilft mir mein Brod verdienen un derf keene Noth nich leiden, id will et nich haben, det er uf die kalten nassen Steene sich hinlejen dhut, un wenn id ooch en Saak ihm unterleje, bei Rejenwetter is er doch gleich durchgeweecht un der reene Mist. Det Brett leje id uf'n Wagen un denn bleibt et immer hübsch trocken. So, nu seh uff Leo, wir müssen weiter, heite jrebt et noch Hasenfelle zu foosen. Adjees, Herr Lieutenant!“ „Adien lieber Grafnick un vergnügte Feiertage!“ — Den Besitzern von Hundesuhrwerken sei aber die Handlungsweise des braven Grafnick zur Nachahmung empfohlen; ein Brett kostet nicht viel und ist leicht mitzuführen, für die Hunde ist es eine Wohlthat.

— Seltsamer Ehrgeiz. Mr. Bizard Smith, einer der reichsten Privatiers Londons wandte sich vor einigen Monaten an Mme. Tuffaud mit der Anfrage, was er ihr zu zahlen habe, wenn sie seine Person unter den anderen Berühmtheiten ihres Wachsfiguren-Cabinetts aufstelle. Mme. Tuffaud sagte, die Sache habe bedeutende Schwierigkeiten; ihre Sammlung enthalte Fürstlichkeiten, große Dichter, Künstler, Generale, Räuber und Mörder, aber zu al' diesen gehöre Smith nicht, und sie wisse nicht, wie der Führer ihn den Gästen präsentiren könne. Die Unterhandlungen zogen sich in die Länge; vor einigen Tagen endlich kam Mr. Smith triumphirend in's Wachsfiguren-Cabinet und sagte der Inhaberin: „Gureka, lassen Sie meine Figur aufstellen, hier haben Sie einen Check auf fünftausend Pfund Sterling (100.000 Mk.), und wenn die Besucher bei mir anlangen, sagen Sie: „Hier ist die getreue Copie eines Mannes, der ein Eintrittsgeld, das ein Vermögen beträgt, gezahlt, um in die wächserne Gesellschaft aufgenommen zu werden.“ Natürlich acceptirte Mme. Tuffaud und an Mr. Smith's Ebenbild wird nun fleißig gearbeitet.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rusbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

**Todes-Anzeige.**  
Montag den 11. d., früh 4 Uhr, entschlief nach kurzen aber schweren Leiden unsere gute Mutter, 129

**Frau Tischlermstr. Rudolph**  
aus Reudorf am Gröbzigberge im 64. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebend anzeigen.  
Hirschberg, den 11. Januar 1886.

**Familie Bettermann.**  
Beeidigung findet Freitag den 15. Januar zu Reudorf am Gröbzigberge statt.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.  
67

**J. Siller, Zahnkünstler, Warmbrunn.**

**4 Zimmer** 120  
mit 2 Balcons, Kammern, Küche, 1. Etage, ist **Walterstr. 3** an ruhige Miether ohne Kinder zu vermieten. Näheres parterre.  
Wiederbringer einer S. gezeichneten **blauen Pferdedecke** erhält eine **gute Belohn.**  
Bahnhofstr. 24. 125

**Meteorologisches.**  
11. Januar, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 728 m/m (gestern 724). Luftwärme. —4 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur —4 1/2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Margarethe** mit dem Wirthschafts-Inspector u. Lieutenant der Landwehr, **Hornr Georg Rohde** in Nieder-Herwigsdorf beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.  
**Hirschberg, 10. Januar 1886.**  
**Conrad, Hauptmann a. D.**

**Margarethe Conrad, Georg Rohde.**  
123 Verlobte.

Einem gesunden, talentirten **Lehrling** 112  
nimmt an **Paul Menzel, Uhrmacher, Warmbrunnerstr. Nr. 31.**  
Für ein junges, nervenleidendes **Mädchen** wird bei liebevoller Behandlung eine Pension auf dem Lande, am liebsten bei einem Pastor in Gebirgsgegend gesucht. Off. unter C. H. bis 15. d. Mts. in der Exped. b. Bl. erbeten.

Illustrirte Zeitschrift **Universum**  
Jedes Heft nur 50 Pf.  
monatlich 2 Hefte.  
Reicher Inhalt: interessante Erzählungen, interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft u.  
**Prachtvolle Illustrationen**  
Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

**Neues Concerthaus** in Hirschberg. 128  
Dienstag den 12. Januar 1886: (8. Abonnement)  
Erstes Auftreten der Opernsängerin **Frl. Emmy Wallyak** aus Dresden.  
**Der Freischütz.**  
Große romantische Oper in 4 Aufzügen von **Carl Maria von Weber.**  
2. Act: **Wolfschlußdecoration neu.**  
Mittwoch den 13. Januar: (9. Abonnement)  
**Das Spibentuch d. Königin.**  
Große Novität von **Joh. Strauss.**

**Elegante ein- und zweispännige Schlitten**  
bet **Prenzel, Wagenbauer, Inspectorgasse 4.** 127

**Berliner Börse vom 9. Januar 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frez.-Stücke	16,76	Br. Bd.-Cb. rück. 115	112,00
Imperial	—	do. do. rück. 100	111,50
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,10	Breug. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	101,75
Russische do. 100 Rub.	200,15	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	103,25
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rück. à 110	104,00
Deutsche Reichs-Anleihe	104,60	do. do. rück. à 100	99,60
Breug. Conf. Anleihe	104,50	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	98,75	Breslauer Disconto-Bank	84,00
do. Staats-Schuldheime	102,50	do. Wechsel-Bank	96,25
Berliner Stadt-Oblig.	102,50	Niederlausitzer Bank	90,00
do. do. diverse	99,75	Norddeutsche Bank	135,80
do. do. do.	102,75	Oberlausitzer Bank	100,25
Berliner Pfandbriefe	112,70	Oesterr. Credit-Actien	—
do. do.	102,75	Pommersche Hypotheken-Bank	4,20
Pommersche Pfandbriefe	96,30	Bosener Provinzial-Bank	116,50
Bosensche, neue do.	100,90	Breugische Bod.-Cred.-Act.-Bank	103,40
Schles. alllandshastl. Pfandbriefe	99,00	Breugische Centr.-Bod. 40 pSt.	130,75
do. landshastl. A. do.	98,10	Breugische Hypotheken-Act.-Bank	93,50
do. do. C II. do.	101,90	Breugische Hypoth.-Verf. 25 pSt.	94,00
Pommersche Rentendriefe	101,90	Reichsbank	134,40
Bosensche do.	101,90	Schlesische Bank	117,10
Breugische Rentendriefe	101,90	Schlesischer Bankverein	101,70
Schlesische do.	101,90	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	3	Ordmannsdorfer Spinnerei	89,75
Breugische Prämien-Anleihe v. 55	135,20	Breslauer Pferdebahn	140,25
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	221,25
Deutsche Gr. Cb. Pfdb. III	92,30	Schlesische Leinen-Ind. Krampfs	1294,0
do. do. IV	91,90	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	86,20	<b>Bank-Discount 4%.</b> — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Br. Bd.-Cb. rück. 110	110,50	Privat-Discount 3%	
do. do. III. rück. 100	104,75		
do. do. V. VI. rück. 100	101,30		